

Geschichte der Neumarkter Juden

Jüdisches Leben in Neumarkt wird erstmals 1298 in Bayern erwähnt, als fanatisierte Christen unter Führung des verarmten Reichsritters Rintfleisch begannen, die jüdischen Gemeinden in Nordbayern zu vernichten.

Auch in Neumarkt wurden die Juden aus ihren Häusern gejagt. Als die bei befreundeten Christen Schutz suchten, trieb der fanatisierte Mob Christen und Juden in die Synagoge (am Residenzplatz) und zündete sie an. 65 Juden und Christen verbrannten darin.

Mit diesem Pogrom endete das jüdische Leben in Neumarkt, in Sulzbürg aber, wohin einige Juden flüchten konnten, begann die über 600-jährige Geschichte der jüdischen Gemeinde. Die Sulzbürger Grafen nahmen sie gegen Zahlung einer jährlichen „Judensteuer“ gerne auf.

Von Sulzbürg aus wagten sich die Juden 50 Jahre später wieder nach Neumarkt, sie wurden jedoch 1391 erneut aus der Stadt nach Sulzbürg vertrieben.

Erst um 1450 durften sie wieder in Neumarkt siedeln. 1555 mussten die Neumarkter Juden jedoch zum dritten Mal nach Sulzbürg wegziehen.

Ab 1813 bzw. 1862 wurde den Juden die Gleichstellung garantiert. Also konnten jüdische Klein Händler aus Sulzbürg nach Neumarkt wegziehen, nachdem sie 300

Jahre nur an den Markttagen bis zum Abend in der Stadt weilen durften.

Die Sulzbürger Juden benützten dazu stets den sogenannten „Judenweg“, sie umgingen jedoch die auf dem Weg liegenden Ortschaften, um den dort fälligen Pro-Kopf- Steuern zu entgehen.

Mit Beginn der Industrialisierung zog es immer mehr Landbewohner in die Städte. 1862 erhielt als erster jüdischer Bürger in Neumarkt der Sulzbürger Kaufmann Salomon Oettinger die Genehmigung zur Ansiedlung und zur Eröffnung eines Tuchgeschäfts (im Haus Nr. 453 = heute Teil des Bräugassen-Schulhauses), das er 1872 an den Oberen Markt verlegte.

1906 erwarben die jüdischen Kaufleute Kraus und Ambach das Geschäft. 1938 verkauften sie es an den Riedenburger Kaufmann Wilhelm Wöhr.

Die wirtschaftliche Entwicklung Neumarkts ab 1870 ist ohne die jüdischen Familien aus Sulzbürg nicht denkbar. Namen wie die „Express-Fahrradwerke“ von Joseph Goldschmidt, einstmals Europas größte Fahrradfabrik, das Sägewerk Dreichlinger & Goldschmidt (= heute Fa. Gleichauf) oder das Modehaus Kraus & Ambach belegen dies. Auch im gesellschaftlichen wie im politischen Leben spielten sie eine große Rolle.

Fazit:
Die Juden waren in Neumarkt hervorragend integriert.

Die neugegründete jüdische Gemeinde kaufte 1868 in der Hafnergasse ein Haus und errichtete dort eine Synagoge. 1883 erwarb sie einen eigenen Friedhof. 1910 verlegte der Sulzbürger Rabbiner Dr. Magnus Weinberg seinen Wohnsitz und damit das Bezirksrabbinat nach Neumarkt.

Hitlers antisemitische Politik führte ab 1933 zu wiederholten Boykottaktionen gegen jüdische Geschäfte, vor denen bewaffnete SA-Posten die Neumarkter vom Einkaufen abhielten.

Deshalb emigrierten 35 Neumarkter Juden ab 1933 und 31, darunter die Mitglieder der Familie Haas, zogen in Städte wie Fürth weg, wo sie sich sicherer glaubte.

Von ihnen haben nur Ernst und Walter Haas überlebt: Walter gelangte 1941 mit einem Kindertransport in



die USA, und Ernst überlebte als einziger Neumarkter Jude die Deportation und KZ-Gräuel. Er verstarb am 23.08.2016 in New York.

In der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 kam es zu schlimmen Ausschreitungen durch SA-Leute: Sie drangen in die jüdischen Geschäfte und Wohnungen ein, verwüsteten sie, misshandelten die Besitzer und brachten alle 34 Neumarkter Juden ins Gefängnis, aus dem man sie erst Tage später entließ.

Zwei Juden starben wegen dieser Aufregungen: Ludwig Landecker und Louis Löw. Die Synagoge wurde gestürmt, verwüstet und danach geschlossen. Der jüdische Friedhof an der Gießereistraße wurde durch HJ-Burschen geschändet, 23 Grabsteine umgeworfen. Danach blieb er bis Kriegsende geschlossen.

Selbst nach der Pogromnacht gab es jedoch noch Neumarkter, die ihre jüdischen Nachbarn und Freunde heimlich unterstützten, bis die letzten 19 Juden am 03.04.1942 bzw. am 28.05.1942 in die KZ-Lager im Osten abtransportiert wurden, wo sie alle umkamen.

Damit endete 1942 das jüdische Leben in Neumarkt, denn nach 1945 kehrte nur noch Siegfried Rindsberg hierher zurück.

Text: Hans Georg Hirn, Autor „Jüdisches Leben in Neumarkt und Sulzbürg“, erschienen bei „Historischer Verein für Neumarkt i. d. OPf. und Umgebung“ in der Reihe „Neumarkter Historische Beiträge Band 12, 2011“, ISBN-13: 978-3981133042



Judenweg Sulzbürg - Neumarkt

Auf den Spuren jüdischen Lebens

Herausgeber:

NEUMARKT
STARKE STADT

**Tourist-Information
Neumarkt**

Rathausplatz 1, 92318 Neumarkt
Tel: +49 9181 255-125 | Fax: +49 9181 255-198
tourist-info@neumarkt.de | www.tourismus-neumarkt.de

Gemeinde Mühlhausen

Bahnhofstr. 7, 92360 Mühlhausen
Tel: +49 9185 9417-0 | Fax: +49 9185 9417-29
gemeinde@muehlhausen-sulz.de
www.muehlhausen-sulz.de



Markierung: Michael Platzer


Titelbild: Andreas Schettler
Konzept & Layout: Schettler Consulting KG, Erlangen

Bayern



Auf den Spuren jüdischen Lebens

Ein Stück weit nachempfinden wollen wir, wie die jüdische Bevölkerung auf dem Sulzbürg lebte. Eben das vermittelt der Judenweg.

Am Marktplatz von Sulzbürg wenden wir uns der Markierung  zu, die uns sicher auf dem Weg begleitet.


Ein Abstecher zum nahe gelegenen und liebevoll gepflegten Judenfriedhof auf dem Schlossberg lohnt sich!





Jüdischer Friedhof Sulzbürg / A. Schettler

Unser Weg führt durch den Pointweg nach Norden; bald haben wir die steil abfallenden Nordhänge der Sulzbürg erreicht. Etwas unterhalb bieten sich weite Blicke über die Oberpfälzer Lande. Die Kulisse ist gleichzeitig Programm: die weiten, fast ebenen Wälder im Sulztal liegen uns zu Füßen, und wir erkennen am Horizont die Silhouette von Neumarkt, damals wie heute Ziel unserer Tour.

Vorbei an Rocksdorf erreichen wir den Wald, der ab hier unser steter Begleiter sein wird. Auf schönen Wald- und später Forstwegen gelangen wir durch Föhrenschacht, Fuchslöcher, Jägerwiesel vorbei an Stadlhof in den Sulzschlag und die Murlach.

Bald überqueren wir auf einer idyllisch eingebetteten Waldwiese die Lach; abwechslungsreiche Waldwege führen uns durch die Murnau. Bei Wegweisertafel 4100 stößt unser Weg auf die Zeugenbergrunde . Mit ihr nach halbrechts abbiegend erreichen wir bald den alten Ludwigs-Kanal.

Das damals höchst ambitionierte Bauwerk erwies sich kurz nach seiner Fertigstellung als Investitionsruine; heute hat es sich zum Industrie-Idyll gewandelt und dient den Menschen als Quelle der Erholung. Er wird von hier an unser steter Begleiter sein.

Vorbei an der Ölkuchenschmiede folgen wir dem Treidel-pfad, später dem Dammweg. Ab Tafel 4119 folgen wir dem „Kanalweg“ , zu dem später noch der Eppeleinsweg  hinzu tritt, dem wir ab Tafel 4118 durch ein aufblühendes Gewerbegebiet zum Bahnhof folgen.



Unser Weg führt uns nun hin zu den Artefakten jüdischen Lebens in Neumarkt. Wir gelangen zum ehemaligen jüdischen Friedhof, später zur ehemaligen Synagoge in der Hallertorstraße und zum Schreiberhaus in der Bräugasse, wo bei Renovierungsarbeiten in 2006 ein jüdisches Ritualbad entdeckt und freigelegt wurde.



Schreiberhaus / Erich Matler

Nur wenige Schritte weiter erreichen wir den historischen Marktplatz von Neumarkt, damals Ziel der Juden aus Sulzbürg.

Wir besuchen eines der zahlreichen Cafes oder genießen die gut aufgestellte Gastronomie Neumarkts, die für jeden Gaumen etwas zu bieten hat.

Text: Andreas Schettler **Markierung:** 
Länge: 14,7 km **Schwierigkeit:** 
Höhenprofil: 80 m auf, 180 m ab

